

OTZ 09.12.2010

# In Schrittgeschwindigkeit zu neuen Tempo-30-Zonen

## Pro und Kontra in Ausschuss des Stadtrates

**Pöbneck (OTZ/mko).** Die Stadt Pöbneck will versuchen, in der Schlettweiner Dorfstraße eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h für Lkw durchzusetzen. Über eine Tempo-30-Zone im Oberen Graben am Gymnasium soll im nächsten Jahr mit dem Innenstadt-Verkehrskonzept entschieden werden. Das sind die Ergebnisse einer längeren Debatte zur Einführung weiterer Tempo-30-Zonen in Pöbneck, zu der es am Dienstagabend im Technischen Ausschuss des Stadtrates gekommen war.

In der von der SPD beantragten Diskussion wurde klar, dass die Stadt keinen Einfluss auf die Begrenzung von Geschwindigkeiten auf Kreis-, Landes- und Bundesstraßen habe. Hier könne sie auch nur einen Antrag stellen. Für Tempo-30-Zonen auf städtischem Boden gelten ebenfalls Regeln. So könne die Geschwindigkeit nur in solchen Bereichen eingeschränkt werden, die allgemein als gefährlich gelten.

„Tempo-30-Zonen müssen kontrollierbar sein“, sagte Uta Schramm aus dem städtischen Ordnungsamt. „Es muss immer die Polizei im Boot sein, sonst kann man sich die 30er-Zonen sparen.“ Der öffentlichen Diskussion am Dienstagabend hatte sich die Polizei nicht gestellt.

„Dass nicht alles so kontrollierbar ist, wie wir es uns wünschen, ist eine andere Geschichte“, sagte Bürgermeister Michael Modde (Freie Wähler). Da aber an einigen Stellen in der Stadt Tempo 30 sinnvoll sei, wolle er Druck machen. „Ich bin schon gespannt auf die Argumentation der Polizei“, sagte Modde.

Ohne Kontrolle sowie Umstän-

de, die rechtssichere Geschwindigkeitsmessungen garantieren können, bringen Tempo-30-Zonen nichts, fand auch Klaus Hans von der Verkehrswacht Ortlal. Seine Erfahrung ist: „In geschwindigkeitsbegrenzten Zonen fahren nicht die Fremden zu

schnell, sondern die Leute, die dort wohnen.“ So würde ein 30er-Schild im Quartier am Altenburgring kaum etwas ändern, hieß es in der Diskussion. Es war auch zu hören, dass sich

im Bereich von Schulen oft Eltern und Lehrer nicht an Regeln und Schilder halten würden.

Marc Roßner (SPD) konnte sich hingegen nicht vorstellen, dass 30er-Schilder keine erzieherische Wirkung entfalten würden. Wenn auf die Polizei bei Tempo-Kontrollen kein Verlass sei, soll die Stadt doch selbst blitzen, regte Marco Lucanus (SPD) an. „In Thüringen dürfen das nur Städte ab 30 000 Einwohnern“, erinnerte Ordnungsamtsleiter Andreas Blümel. Das gelte auch für stationäre Geschwindigkeitskontrollanlagen („Starenkasten“).

Ganz anderer SPD-Meinung war Bernd Künast. „Man sollte nichts übers Knie brechen“, meinte er, zumal man beispielsweise den für eine 30er-Zone vorgeschlagenen Rothigweg nur mit 30 km/h gar nicht hoch komme.

Angestoßen wurde die neueste Tempo-30-Debatte von einer Unterschriftensammlung in Schlettwein. Auf den dortigen, meist schlechten Straßen legt man nach wie vor Wert auf mehr Sicherheit, stellte Andreas Kipper aus dem Stadtteil dar. Er sagte auch: „Zum dörflichen Charakter gehört nicht nur das Kopfsteinpflaster, sondern auch Ruhe.“

